

3.4.85

Retrospektive Charles Rollier im Aargauer Kunsthaus

Die Ergriffenheit des Malers vor dem Wirklichen

Werke von 1955 bis 1968 bis 5. Mai ausgestellt

a. z. «Ohne den abstrakten Expressionismus hätte sich Charles Rollier vielleicht die Freiheit, die er brauchte, nicht erobert. Aber er blieb als Schaulustiger Cézanne treu; immer entstand das Bild aus der Ergriffenheit des Malers vor der Wirklichkeit. Er zeichnete und malte in der Landschaft, so einmal Anfang 1955 im Wald von Dully zwischen Nyon und Rolle. Da erfuhr er plötzlich, wie im intensiven Schauen auf das Landschaftsmotiv das andere grosse Thema, das ihn damals beschäftigt hatte, sich herandrängte, eins wurde mit dem Landschaftlichen: Der Körper der Frau, der Mutter.» Mit diesem Ausschnitt aus der fundierten und gehaltvollen Einführung von Franz Meyer anlässlich der Vernissage der Retrospektive Charles Rollier im Kunsthaus Aarau sind bereits wesentliche Aspekte der Malerei von Charles Rollier (1912–1968) aufgezeigt. Nimmt man zusätzlich den für Rollier äusserst wichtigen Aspekt der Analogie von sinnlich Wahrnehmbarem und Geistigem, so sind die Säulen der sogenannten «phases cardinales» (1955–1968) von Rollier bereits genannt.

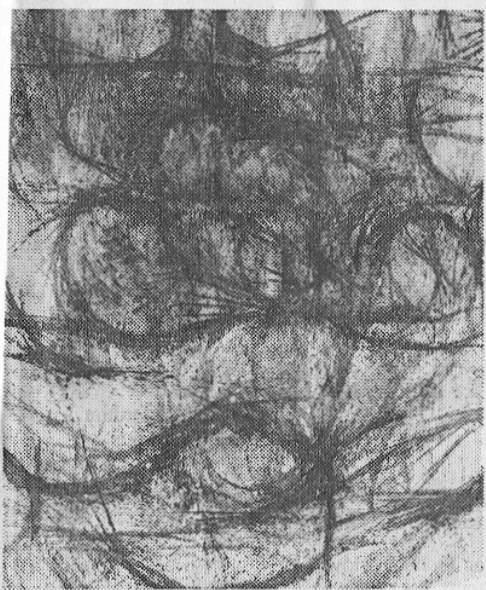
Da ist zunächst einmal das Spätwerk Cézannes und die entsprechende «Peinture». Nicht der Früh-Kubist Cézanne interessierte Rollier anlässlich seiner Aufenthalte in Paris (1938/39 und 1946 bis 1952), sondern die Erkenntnis Cézannes, dass «alles Sensualistische unmittelbar eine Aussage von geistiger Bedeutung wird». Dieses Streben nach Vereinigung von sinnlicher Wahrnehmung und mystischem Gehalt prägt das Werk von Charles Rollier, der 1952 endgültig in Chêne-Bourg bei Genf Wohnsitz nahm. Die Treue zu Cézanne und damit zur Ebene der optischen Wahrnehmung unterscheidet das Werk Rolliers auch vom Tachismus, dem er in den letzten Jahren oft zugeordnet wurde, da es sich parallel zur Entwicklung des «Informel» formierte und auch von diesem beeinflusst war. Rolliers Zielsetzung war indes nicht die Ungegenständlichkeit, nicht die freie Präsentation der Gestik, sondern, im Gegenteil, ein Eindringen in die Gegenständlichkeit, um in der Transformation in Bewegung und Farbe den geistig-sinnlichen Gehalt darzustellen.

Dieser geistige Gehalt ist nicht einfach ein Phantasie-Produkt des Künstlers; er fusst auf intensiven Studien antiker Philosophie und fernöstlicher Lehren. Rolliers Bibliothek zum Thema umfasste mehr als 300 Bände. Der zentrale Katalog-Text, verfasst von Eberto Lo Bue, ist diesem Aspekt gewidmet. Wichtig für Rolliers Kunstschaffen wurde insbe-

sondere der «tantrische Buddhismus», in welchem der Sinnlichkeit und der Sexualität eine lebenswichtige Funktion zukommt. Auf dieser Ebene gelang es dem im calvinistischen, erzpunitarischen Genf lebenden Künstler, seine Verehrung für das Weibliche und das Mütterliche voll auszuleben ohne mit der ihn umgebenden Gesellschaft in Konflikt zu kommen. Franz Meyer formulierte es so: «Es ist, wie wenn sich im Bildraum weitere Dimensionen einzeichneten. Alles ist erfüllt von spiritueller Energie. Die Frauenfigur, die in diesem Energiefeld erscheint, gewinnt so eine geheimnisvolle, spirituell-erotische Lesart.»

Die bis zum 5. Mai dauernde Ausstellung im Parterre-Saal des Aargauer Kunsthauses wurde ursprünglich für das Musée des Beaux Arts in Lausanne konzipiert. Die Tatsache, dass das Aargauer Kunsthaus seit 1976 ein Hauptwerk des Künstlers – «Les gouttes du Soma», «Version I» – besitzt, veranlasste den verstorbenen Konservator Heiny

Widmer, die Retrospektive auch für Aarau einzukaufen, um das Einzelwerk aus der Sammlung in einen grösseren Zusammenhang zu stellen. Die Ausstellung in Aarau ist zwar kleiner als diejenige von Lausanne im vergangenen Herbst, doch erweist sie sich im vielfach unterteilten Hauptsaal als spannungsreicher, da es gelungen ist, sowohl die Chronologie und die Entwicklung wie auch Kontrastmomente, Durchblicke, sichtbar zu machen. So stehen die frühen Wald-Licht-Kompositionen, in denen die weiblichen Formen erst andeutungsweise erscheinen, in direktem Bezug zu den späten, rotglühenden, expressiven, bewegten und rundgeschwungenen Kompositionen der Serie «Les gouttes du Soma». So stehen die lichten, hellen, gelb-orangen Kompositionen wie «L'odeur délicieuse et l'huile parfumée» im Dialog mit den intensiv-farbigem, rot-blau-gelb durchwirkten Bildern wie zum Beispiel «La lumière bleutée et l'écoulement de la goutte mystique».



Sinnlichkeit und Mystik: «Les gouttes du Soma», Version II, von Charles Rollier.

Zur Ausstellung ist ein sehr schöner, reich bebildeter Katalog erschienen, der neben dem genannten Text von Lo Bue über Rolliers fernöstliche Studien auch einen tief ins Detail eindringenden Text von Rainer Michael Mason über das Entstehen der Werkserie «Les gouttes du Soma» enthält. Die deutschen Übersetzungen des französischen Kataloges sind in einem Sonderteil für Aarau beigefügt. Möge die fürs Auge wie für den Geist anregende Ausstellung die Erfüllung der Hoffnung von Franz Meyer, ehemaliger Leiter der Kunsthalle Bern und früherer Direktor des Kunstmuseums Basel, erfüllen, wonach das stille, verhaltene, geheimnisvolle Werk von Charles Rollier im allgemeinen Bewusstsein endlich den Platz erhalten sollte, den es verdient.